

„Lieber heute als morgen“

Jugendhilfestation am Ebersberg wird im Sommer eröffnet

Springe (mari). Kinder und Jugendliche, die durch ihr schulisches oder soziales Verhalten stark auffallen, will die Stadt in Zukunft früher auffangen. In einer Jugendhilfestation am Ebersberg sollen sechs bis acht Schüler samt ihren Eltern nachmittags betreut werden. Ziel ist, teure Heimunterbringungen zu vermeiden.

„Wir würden unsere Arbeit in Springe am liebsten schon morgen beginnen“, sagt Diplom-Pädagoge Torsten Feddeler vom freien Jugendhilfe-Träger „Efes“. Doch noch fehlt dem Team aus Hildesheim eine Wohnung mit mindestens sechs Zimmern, direkt am Ebersberg. „Wir brauchen den Platz für ein Hausaufgabenzimmer, einen Computerraum, Werkraum, das Esszimmer und Büros“, erklärt Efes-Mitarbeiterin Beate Severin. „Lässt sich gar keine große Wohnung finden, würden wir mittlerweile auch schon vier Zimmer dankbar annehmen.“

In der Einrichtung sollen Sechs- bis 16-Jährige täglich nach der Schule betreut werden. „Dazu gehören das Mittagessen genauso wie Hausaufgaben und Freizeitangebote“, sagt Beate Severin. Das Jugendamt organisiert



Wollen Kindern helfen, die abzurutschen drohen: Christian Moritz (Jugendamt) und die Efes-Mitarbeiter Beate Severin und Torsten Feddeler (v.l.).
Foto: Scheffler

diese Betreuung, wenn Kinder „abzurutschen“ drohen. Weil es bislang kein Angebot in Springe gibt, müssen mehrere Kinder täglich nach Copenbrügge oder Hildesheim fahren. Die Vorteile der „ambulanten“ Maßnahme: Familien werden – im Gegensatz zur Unterbringung im Heim – nicht auseinandergerissen, und die Eltern haben die Möglichkeit, von den ständigen Entwicklungen ihres Kindes zu lernen. An einigen Angeboten sollen sie direkt teilnehmen, um die Erzie-

hung wieder selbst in die Hand nehmen zu können. Beate Severin betont: „Wir wollen keine Familie ersetzen. Aber wir wollen sie aktivieren.“

Auch das Jugendamt sehnt die Eröffnung der neuen Einrichtung herbei. „An dem Konzept von Efes gefällt mir vor allem, dass die Sozialarbeiter dort sind, wo die Probleme sind“, meint Christian Moritz vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD). „Das Konzept ist sehr flexibel und anpassungsfähig.“